

Panel 1: (Kritische) Sprachreflexion und Sprachbewusstheit: Vom gesellschaftlichen Diskurs in den Deutschunterricht und zurück

Moderatorin: Bettina M. Bock (Universität Köln)

Deutschunterricht und seine sprachlichen Normen und Praktiken, Lehrwerke, Bildungs- und Lehrpläne existieren nicht im „luftleeren Raum“, sondern sind einerseits selbst prägender Teil von gesellschaftlichen Sprach- und Sprachnormdiskursen und Praktiken, andererseits sind sie geprägt durch öffentliche Diskurse über Sprache und Normen. Das Panel befasst sich mit unterschiedlichen Perspektiven auf (kritische) Sprachbewusstheit und (kritische) Sprachreflexion im Spannungsfeld zwischen öffentlichem Diskurs und schulischer Praxis. Inwiefern ist beispielsweise die Thematisierung von Sprache im Deutschunterricht (z.B. in Sprachreflexionsaufgaben, bei der Bewertung sprachlicher Leistungen) von öffentlichen Diskursen – bewusst oder unbewusst – geprägt, in welchen Fällen ist dies möglicherweise problematisch, in welchen gerade funktional und „progressiv“? Inwiefern gibt es aber auch eigene schulische Praktiken und Normdiskurse, die von außerschulischen Praktiken klar abgegrenzt sind, und inwiefern ist dies – wie häufig pauschal unterstellt – didaktisch tatsächlich immer funktional?

Die vier Beiträge setzen an mehreren Stellen an: Brigitta Busch fokussiert auf das körperlich-emotionale Spracherleben im Kontext von Mehrsprachigkeit, in dem (bildungs-)sprachliche Normen oftmals als Hürde erlebt werden. Sie berichtet aus einem Projekt, in dem der durch Normdruck erzeugten Sprachunsicherheit bei Grundschüler/innen das Spiel mit Sprache und somit das Erleben eigener Sprachmacht entgegengesetzt wird. Ebenfalls bei den Lernenden setzt Juliane Stude an: Es geht um für den Aufbau von Sprachbewusstheit relevante mündliche Erwerbskontexte. Damit wird etwas in den Blick genommen, das zwar außerschulisch alltäglich ist – konfligierende Sprachnormvorstellungen und Verhandlungen von Angemessenheit im Mündlichen -, das als Ressource im Unterricht aber bislang kaum genutzt wird. Christine Ott wendet sich öffentlichen Sprachreflexionsinterventionen am Beispiel der „Wörter des Jahres“ sowie Vorschlägen zu ihrer Thematisierung im Unterricht (u.a. in Lehrmitteln) zu. Verfolgt wird die Frage, welche sprachdidaktischen und gesellschaftspolitischen Ziele und Zwecke diesen Materialien eingeschrieben sind. Jörg Kilian und Lea Vanselow wenden sich schließlich der Textbewertungspraxis von Lehrkräften zu, und zwar den bislang kaum untersuchten Schwierigkeiten beim Umgang mit ideologischem Sprachgebrauch und gesellschaftlichen Werteverletzungen in Lernendentexten.

Brigitta Busch (Universität Wien)

Sprachmacht – Machtsprache

Die Grunderfahrung des körperlich-emotionalen Spracherlebens ist nicht zuletzt geprägt von Sprachideologien, die sprachliche Hierarchien und damit verbundene Normvorstellungen festschreiben. Das kann zur Folge haben, dass die Unterrichtssprache als Hürde oder sogar als Mittel der Exklusion erlebt wird. Der Zugang zu Bildungssprache und gesellschaftlicher Teilhabe setzt aber nicht zuletzt voraus, dass eine Stimme entwickelt werden kann, die Gehör findet. Mein Beitrag stützt sich auf Workshops zu Spracherleben und Sprachreflexion mit Schüler*innen in Wiener Grundschulen mit einem hohen Anteil an Kindern, die in mehrsprachigen Kontexten aufwachsen. Bemerkenswert ist, welche große Bedeutung die Schüler*innen Geheimsprachen, Fantasiesprachen und im Allgemeinen dem Spielen mit Sprache beimessen. Mit Winnicott (1971) lässt sich diese Faszination damit erklären, dass sprachliches Material hier als „Übergangsobjekt“ fungiert: vorgefundenes Material wird durch kreative Transformation angeeignet, gegenüber der durch Normdruck erzeugten Sprachunsicherheit kann im Spiel die Entwicklung eigener Sprachmacht erlebt und erprobt werden. Mit meinem Beitrag möchte ich darauf hinweisen, wie wichtig es ist, in der Schule einen Raum zu schaffen, in dem sich spontanes Spielen mit Sprache(n) entwickeln kann.

Literatur:

Winnicott, D. W. (1971/2010). Vom Spiel zur Kreativität. 12. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta.

Kontakt: brigitta.busch@univie.ac.at

Jörg Kilian, Lea Vanselow (Universität Kiel)

Zur Bewertung von ideologischem Sprachgebrauch und Werteverletzungen in Schülerinnen- und Schülertexten: Textbewertung zwischen Neutralitätsgebot und Werteerziehung

Die Textbewertung durch LehrerInnen wird in der Deutschdidaktik aktuell intensiv erforscht (vgl. z.B. Fischbach et al. 2016; Grausam 2018; Kilian 2021). Dabei dominieren Untersuchungen zur Bewertungspraxis im Bereich der stärker normierten Sprachbeschreibungsebenen (vornehmlich Orthographie und Grammatik). Im deutschdidaktischen Diskurs bislang kaum in den Blick genommen wird dagegen die Schwierigkeit der Bewertung von ideologischem Sprachgebrauch und/oder von Werteverletzungen in Schülerinnen- und Schülertexten, wie etwa die folgende aus einem Schülertext der Textsorte Kommentar: „Aber was ist, wenn etablierte Medien ausgeschaltet oder gleichgeschaltet werden, wie in Putins Russland“. Das Verb *gleichschalten* ist in dieser Lesart ‚nationalsozialistisch‘ markiert und wäre in der Bewertung entsprechend zu kommentieren.

Der Vortrag steht im Zusammenhang mit einem DFG-Projekt zur Bewertung von Schülerinnen- und Schülertexten (vgl. <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/456083968>) und bietet einen Anstoß, dieses Desiderat zu füllen, indem er erste Befunde aus einer pilotierenden Beurteilung (inkl. Feedback) von Modelltexten durch DeutschlehrerInnen sowie deren anschließende

Befragung in Form eines Leitfadeninterviews referiert. Aus den Befunden können Bewertungskriterien abgeleitet werden, die auch für die fachintegrierte Sprachbildung in anderen Fächern (z.B. Geschichte, Wirtschaft/Politik) dazu beitragen können, die Spannung zwischen dem Neutralitätsgebot und dem Gebot der Werteerziehung zumindest zu mildern.

Literatur:

Fischbach, J./Schindler, K. & Teichmann, A. (2016). Normanforderungen und Normvorstellungen bei der Beurteilung von Schülertexten. In: Zimmermann, H. & Peyer, A. (Hrsg.): Wissen und Normen – Facetten professioneller Kompetenz von Deutschlehrkräften. Frankfurt a. M.: Lang, 149–173.

Grausam, N. (2018). Diagnosekompetenz von Lehrpersonen als Voraussetzung individueller Förderung im Bereich „Texte schreiben“. Eine empirische Studie am Beispiel einer neu eingeführten integrierten Schulform. Münster: Waxmann.

Kilian, J. (2021). Didaktische Sprachkritik im Spannungsfeld zwischen Norm und Variation. Zur Markierung grammatischer Fehler in der Praxis der Bewertung von Schülerinnen- und Schülertexten im Deutschunterricht. In: Hoffmeister, T./Hundt, N. & Naths, S. (Hrsg.): Laien, Wissen, Sprache. Theoretische, methodische und domänenspezifische Perspektiven. Berlin/Boston, 491-516.

Südkamp, A./Kaiser, J. & Möller, J. (2012). Accuracy of Teachers' Judgements of Students' Academic Achievement: A Meta-Analysis. In: Journal of Educational Psychology. Vol. 104, No. 3, 743–762.

Wild, J. (2019). Zur diagnostischen Kompetenz von Lehrkräften beim Schreiben. In: Kaplan, I. & Petersen, I. (Hrsg.): Schreibkompetenzen messen, beurteilen und fördern. Münster/New York, 101-119.

Kontakt: kilian@germsem.uni-kiel.de; vanselow@germsem.uni-kiel.de

Christine Ott (Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt)

Wörter des Jahres – Diskursivierungen öffentlicher Sprachreflexionsinterventionen für den Zielkontext Deutschunterricht

Alljährlich werden Wörtern, Schlagzeilen oder gar Personen und Institutionen für ihren Sprachgebrauch Positiv- oder Negativpreise überreicht. Zu den bekannteren Preisen zählen das „Wort“ und sein Pendant das „Unwort des Jahres“ sowie das „Jugendwort des Jahres“, aber auch über die „Schlagzeile des Jahres“ oder die „Sprachbewahrer“ vs. „Sprachpanser des Jahres“ wird öffentlich-medial breit berichtet.

Vergeben werden diese Preise von ganz unterschiedlichen Akteursgruppen, die unterschiedlichen sprachkritischen Traditionen (vgl. Kilian/Niehr/Schiewe 2016) verpflichtet sind. Sie vermögen zwar auf den ersten Blick Sprachreflexionsprozesse anzustoßen, verfolgen dabei meist weitere gesellschaftspolitisch motivierte, durchaus divergierende Ziele und Zwecke (vgl. z.B. Wirth 2010; Bär/Tereick 2017; Wengeler 2020).

Solche Prämierungsverfahren werden im Vortrag als öffentliche Sprachreflexionsinterventionen perspektiviert. Für den Deutschunterricht liegen Vorschläge vor, wie diese Sprachpreise und/oder die sprachlichen Phänomene, auf welche mit den Preisen aufmerksam gemacht werden soll, behandelt werden können (vgl. z.B. Spieß 2014; Plath 2018).

Im Vortrag werden unterrichtliche Thematisierungsvorschläge öffentlicher Sprachreflexionsinterventionen diskursanalytisch (im Anschluss an Foucault) gerahmt

untersucht. Auf eine akteursorientierte Strukturierung des Felds öffentlicher Sprachreflexionsinterventionen folgt die sowohl akteursorientierte als auch sprachdidaktische Untersuchung von Unterrichtsmaterialien (OER, Schulbücher, fachdidaktische Publikationen) hinsichtlich der Leitfrage, welche sprachdidaktischen und gesellschaftspolitischen Ziele und Zwecke mit dem jeweiligen Material explizit verfolgt werden oder ihnen implizit eingeschrieben sind. Im Rahmen der Studie wird herausgearbeitet,

- wie sich die Materialien zu den Preisen und ihren Akteur:innen positionieren,
- welche sprachkritische Verortung ein Material vornimmt,
- inwiefern die gesellschaftliche und gesellschaftspolitische Dimension von Sprache thematisiert wird
- und welche sprachlichen und gesellschaftlichen/gesellschaftspolitischen Normenvorstellungen offenbar werden (z.B. über ‚richtiges‘ Deutsch; Homogenitäts- vs. Mehrsprachigkeitsideologie; Konzept einer monolingualen Nation).

Der Vortrag legt dabei einen konstruktivistischen Theorieansatz zugrunde, demzufolge Unterrichtsmaterialien öffentliche Diskurse über Positiv- und Negativsprachpreise sowie über die aufgerufenen sprachlichen Phänomene nicht nur reflektieren, sondern zugleich mitgestalten; sie sind auf diesem Weg an der Formation von sprachlichen Normenvorstellungen und gesellschaftlichen Normenvorstellungen, die mit sprachlichen Phänomenen assoziiert sind, beteiligt. In der analytischen Auseinandersetzung damit wird die politische Dimension von Sprache und Sprachbetrachtungsunterricht exemplarisch sichtbar gemacht.

Literatur:

Bär, J. A./Tereick, J. (Hg.) (2017): Von »Szene« bis »postfaktisch«. Die »Wörter des Jahres« der Gesellschaft für deutsche Sprache 1977-2016. Hildesheim u.a.

Kilian, J./Niehr, T./Schiewe, J. (2016): Sprachkritik. Ansätze und Methoden der kritischen Sprachbetrachtung. Berlin u.a.

Spieß, C. (2014): »Sozialtourismus«, »Herdprämie«, »Rentnerschwemme«, »Wohlstandsmüll«. Zum diskriminierenden Handlungspotenzial von Unwörtern. In: Praxis Deutsch 246, 24-25

Plath, V. (2019): Von Wutbürgern und Gutmenschen: (Un-)Wörter des Jahres als Gegenstand der Sprachreflexion. In: Praxis Deutsch 271, 54-59

Wengeler, M. (2020): Wortkritische Aktionen. In: Niehr, T./Kilian, J./Schiewe, J. (Hg.): Handbuch Sprachkritik. Berlin, 73-80

Wirth, K. (2010): Der Verein Deutsche Sprache. Hintergrund, Entstehung, Arbeit und Organisation eines deutschen Sprachvereins. Bamberg.

Kontakt: christine.ott@ku.de

Das Nachdenken über Sprache und ihre Angemessenheit in unterschiedlichen situativen Zusammenhängen ist keinesfalls eine nur SprachwissenschaftlerInnen vorbehaltene Aktivität, sondern integraler Bestandteil der Alltagskommunikation. Dies gilt für den Austausch unter Erwachsenen ebenso wie für Kind-Kind-Interaktionen. Deutschunterricht nutzt diese Ressource außerschulischer Sprachbetrachtungsaktivitäten nur bedingt und gibt etwa der Beschäftigung mit Mündlichkeit als Unterrichts- und Reflexionsgegenstand bislang wenig Raum. Gleichzeitig ist anzunehmen, dass der Deutschunterricht entscheidend an der Tradierung sprachlicher Normvorstellungen und entsprechend auch an der gesellschaftlichen Positionierung von Mündlichkeit beteiligt ist (Kotthoff 2010, Stude 2021).

Ausgehend von der Frage nach für den Aufbau von Sprachbewusstheit relevanten Erwerbskontexten liefert der Vortrag eine Zusammenschau von Ausschnitten unterschiedlicher Korpora (Peerinteraktionen von Vorschulkindern, Deutschunterricht in der Grundschule, Sprachförderunterricht für neu zugewanderte Kinder und Jugendliche). Hieran wird untersucht,

- a) welche sprachlichen Phänomenbereiche (Vor-)SchülerInnen und Lehrkräfte zum Thema machen und
- b) wie die Einnahme einer reflexiven Haltung gegenüber Sprache und sprachlichem Handeln in den unterschiedlichen Kontexten interaktiv gestaltet und gesteuert wird.

Fokussiert werden dabei insbesondere solche Sequenzen, in denen die sprachlichen Normvorstellungen der Beteiligten konfligieren. In der Zusammenschau zeigt sich, dass anhand von Sprachthematisierungen in unterrichtlichen Kontexten einerseits institutionalisierte Erwartungen und Normvorstellungen rekonstruierbar sind, diese aber angesichts unterschiedlicher Explizitheitsgrade (Becker & Stude 2021) für Lernende keinesfalls durchgängig nachvollziehbar behandelt werden.

Literatur:

Becker, T., & Stude, J. (2021). Feedbackverhalten von LehrnovizInnen im Sprachförderunterricht für neu Zugewanderte. Zeitschrift für Interaktionsforschung in DaFZ (ZIAF) (1), 95-114.

Kotthoff, H. (2010). Grundlagen der Gesprächsanalyse und ihre schulische Relevanz. In: Huneke, H. W. et al. (Hg.): Taschenbuch des Deutschunterrichts. Band 1: Sprach- und Mediendidaktik. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 105-122.

Stude, J. (2021). Sprachbewusstsein und Mündlichkeit. ide - informationen zur deutschdidaktik - Zeitschrift für den Deutschunterricht in Wissenschaft und Schule (3), 48-56.

Kontakt: juliane.stude@uni-muenster.de